

Der August Möbel Verkauf

Ist jetzt unter Weg und dauert durch den Monat August an. Der Verkauf ist ein halbjährliches Ereignis in den Globe Laden Anordnungen...

Fancy Kleider Gingham

Alle die Standard Fabrikate, welche so populär mit allen Frauen sind. Es ist faktisch kein Ende von Farben und Kombinationen...

Wasch Waaren Reste

Wopline und fancy Volles, einfache und Seide Mischungen; 1 1/2 bis 3 1/2 Ellen Längen. Wertje bis zu 50 Cent die Elle. Spezial, 25 Cent die Elle.

Frauen gestricke Union Anzüge

Frauen gestricke Union Anzüge, niedriger Hals und Armeeloes, mit fancy Band Dorenden. Volls und festes Knit. Früherer Wertje, 75 bis 85 Cent. Spezial, 55 Cent.

Waschbare Tullen von ungewöhlicher Qualität

Crepes de Chine Tullen angefertigt nach den neuesten Modellen. Flache Kragen, Roll Kragen und viereckige Hälse, mit zwei Fronten verziert mit Spitzen und Stickerei.

Globe Warehouse

Cleland-Simpson Co. 121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge, Advokat und Rechtsanwalt

516 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Ludwig T. Stipp, Kontraktor und Baumeister

1222 Union Bank Gebäude. Wir mir anvertrauten Arbeiten werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt.

The Fernery (Druckerei Blumengeschäft)

Neue Adresse: 612 Linden Straße. Tel. 245-246. Scranton, Pa. Schmitz, Florist, Gettysburg-Straße, 217 Church St., Dunmore.

A. Conrad & Sohn, Allgemeine Versicherung

Wyoming Ave. und Mulberry Straße, Scranton, Pa.

Viktor Koh, SCRANTON HOUSE

Gegensüber der D., L. & W. Frachthaus, Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider, Klumbers und Metal-Verarbeiter

602 und 603 Cedar Avenue, Scranton, Pa. Fabrik in Olean, Wis. und Eisenwaren für Bauleute und zum Gängebrauch.

Kriegs-Ubersicht

Rach authentischen Nachrichten über Kriegsergebnisse.

Es ist kein Grund vorhanden, zu bezweifeln, daß der deutsche Rückzug sich in verhältnismäßiger Sicherheit vollzieht. Die Plänen halten an ihren Stellungen fest, während das Zentrum zurückfällt...

Aus diesem Grunde verlangte sich das Vordringen gleichmäßig mit der Vertiefung des Widerstandes. Die Tatsache, daß es den Deutschen gelang, sich zurückzuziehen, ändert nichts daran, daß die Alliierten mit ihrer Gegenoffensive einen großen Sieg errungen haben.

Der Sieg ist ein zweifacher. Er besteht erstens in dem vollständigen Festsitzen der deutschen Offensivlinie. Das ist an und für sich schon von großer Bedeutung. Die Alliierten haben eine große Anzahl Gefangene gemacht, viele Kanonen erbeutet und die Deutschen gezwungen, große Mengen von Kriegsmaterial zu vernichten...

Über ein noch schwereres Schlag für die Deutschen war die Vernichtung ihrer Pläne für den Rest des Jahres. Die Deutschen waren offenbar an der Ausführung eines gigantischen Planes zur Befreiung französischer Gebiete und Zurückverfolgung der Alliiertenlinien gegen die See und auf die Nervenzentren Frankreichs.

Als die Deutschen schwere Kämpfe an der ganzen östlichen Front zu bestehen hatten, waren sie sich wohlbewußt, daß sie zuerst mit Rußland und womöglich auch mit Italien fertig werden müßten, ehe sie ernstlich gegen die Briten und Franzosen im Westen vorgehen konnten.

Mit diesen beiden ausgefaßelt, hatte es freie Hand, konnte seine ganze Truppenmacht nach dem Westen werfen und konnte erst gegen die Franzosen und dann gegen die Briten vorgehen, ehe die Amerikaner herangezogen werden konnten.

Sindenburgs großer strategischer Rückzug vor zwei Jahren, über den sich so viele Leute den Kopf zerbrechen, hatte alle diese Faktoren zur Grundlage. Bis vor vierzehn Tagen ist dieser Plan praktisch in vollem Umfange zur Ausführung gelangt.

Zum mindesten Rußland war, vorläufig wenigstens, ausgefaßelt, und in gewissem Sinne kann man das auch von Italien sagen, denn der große österreichische Vorstoß vor einigen Monaten hat die Schlachtfrenn vom adriatischen Meer bis zu den Alpen so wesentlich verfrüht, daß die deutsche Unterstützung zum großen Teile unnötig und die Oesterreicher wenigstens inländisch waren, die Italiener im Schach zu halten, wie die Ereignisse bewiesen.

Man verließ sich noch die Franzosen und Briten. Was sieht jetzt klar, daß der Vorstoß gegen die Briten bei St. Quentin am 21. März nur die Vorbereitung zu dem, wie der Feind vermeinte, letzten Schlage gegen die Franzosen war. Er erwies sich als genügend erfolgreich, um die Briten momentan zu allen Angriffsoptionen unfähig zu machen, und ließ dem Feinde, wie der deutsche Oberbefehl annahm, freie Hand, mit den Franzosen fertig zu werden.

Ein Teil dieses Planes scheint ein neuer Angriff auf die britischen Linien gewesen zu sein, und ein solcher mag auch jetzt noch erfolgen, aber es ist sicher, daß er jetzt nicht mehr mit der gleichen Kraft ausgeführt werden kann, nachdem sich schon den Deutschen Einhalt gebot.

Wären die Deutschen erfolgreich gewesen, so würden die Briten natürlich den Franzosen zu Hilfe geeilt sein, und in dem Moment, wo sie ihre Linien schwächten, hätten die Deutschen eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Vordringen gehabt.

Jetzt ist die Lage beträchtlich verändert, wenn nicht gänzlich umgekehrt. Die Briten bewachten ihre Front nicht zu schwächen, ihre Stellung ist praktisch unverändert geblieben. Gingenen müßten die Deutschen beträchtliche Verstärkungen von Kronprinz Rupprechts Armee heranziehen, diese dadurch viel mehr

schwächend als die britische Armee es wurde. Anstatt daher die britische Front zu Gunsten der Deutschen zu verändern, sind die Briten jetzt gegen diese im Vorteil.

Der ganze deutsche Plan wurde vollständig über den Haufen geworfen und muß neu gemacht werden. Aber die Deutschen haben jetzt nicht mehr dieselbe Reorganisationskraft wie früher. Ihre Offensivkraft war fast völlig an Menschenmaterial, besonders die an der Warne. Sie haben durch die Gegenoffensive schwer gelitten, während doch jetzt durch die Ankunft amerikanischer Truppen stärker als vor dem Angriff ist.

Der letzte Bericht der Associated Press zur Zeit, als dieses geschrieben wird, lautet im wesentlichen wie folgt: Am vierzehnten Tag der großen Alliierten - Offensiv, die in der Vertreibung der Deutschen aus der Warnegegend nach Norden, über den Durco-Fluß und in der beträchtlichen Einbüdung der östlichen und westlichen Seite der großen Tälche zwischen Soissons und Rheims resultierte, herrschte mit Ausnahme gegenseitigen Bombardements geringe Tätigkeit.

Große Anstrengungen der Deutschen, die Amerikaner und Franzosen aus ihren wertvollen Stellungen nördlich der Durca, in der Gegend von Fere-en-Tardenois und entlang der Westseite des Vorpostens nahe Douchy le Chateau zu verdrängen, blieben gänzlich erfolglos.

Ein machbares Auge halten die Deutschen auf den amerikanischen Stand an der Spitze der Schlachtlinie nahe Fere-en-Tardenois und überführten ihn mit großen Mengen Explosiv- und Gasbomben.

Im letzten Berliner offiziellen Bericht wird behauptet, daß die Deutschen in den letzten Tagen 4000 und seit 15. Juli über 24,000 Gefangene machten.

Ob die Deutschen schon den Plan bestimmt haben, wo sie sich den Alliierten zur Schlacht stellen wollen, ist noch nicht erfindlich. Ehenowenig ist bekannt, ob ihr Rückzug jetzt endgültig zum Abschluß gekommen ist. Große Forderungen hinter ihren Linien scheinen anzudehen, daß die Fortführung weiterer Dörfer im Gange ist.

Die Türkei bricht mit Deutschland. Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sind, direkter Information aus Konstantinopel zufolge, abgebrochen worden. Diese Meldung macht der kopenhagener Korrespondent der Exchange Telegraph Co.

Die Aufregung gegen Deutschland, lautet die Meldung weiter, ist gewachsen, besonders seit den Ereignissen der letzten Woche. Die Deutschen verlangen den Kreuzer 'Hamidië', das einzige damals im Besitz der Türkei befindliche große Schiff, zum Ersatz für die 'Breslau', den früheren deutschen Kreuzer, der unter türkischer Flagge in den Dardanellen zerstört wurde. Trotz türkischer Proteste ist die 'Hamidië' unter deutscher Flagge nach Sebasteopol abgehafen.

Dogleich keine offizielle Benachrichtigung über den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland in Washington eingegangen, zeigten sich London wenig überrascht über die aus Rom eingetroffene kopenhagener Depesche, die meldete, daß Deutschland und die Türkei ihre Beziehungen abgebrochen hätten. Offizielle Kreise hatten geraume Zeit zurück realisiert, daß Deutschland bei seinen Bemühungen der Türkei und Bulgarien gleichzeitig bei der Verteilung der Beute aus dem erzwungenen Vertrage mit Rumänien gefällig zu sein, es mit seinen beiden Verbündeten verdoeben habe.

Nach dem Friedensschluß mit Rumänien beanspruchte sowohl die Türkei wie Bulgarien viel von dem Territorium, das Rumänien gewonnen wurde, an den Feind abzutreten. Unter anderem kam es zwischen den beiden Alliierten auch um den Besitz der Eisenbahn von Adrianopel nach Devoeanoglu zu Streitigkeiten. Deutschland verurteilte den Disput freundlichlich beizulegen und schlug vor, daß die Nation, welche auf die Eisenbahn verzichte, eine andere Entschädigung erhalte. Aus schweizerischen Quellen wurde bekannt, daß entlang der Eisenbahn zwischen türkischen und bulgarischen Truppen Feindseligkeiten ausbrachen. Schon einige Wochen vorher wurden Kämpfe zwischen den beiden Armeen in der Dobrußda, dem Hauptstreitobjekt zwischen der Türkei und Bulgarien, gemeldet.

Wenn sich der Abfall der Türkei als wahr erwies, so ist das der Anfang vom Ende von Deutschlands Mitteleuropa - Projekt, durch das es sich die Weltbeherrschung sichern wollte. Es würde eine Million britische Truppen in Palästina und Mesopotamien, sowie die zur Verwendung Ägyptens und des Suezkanals benötigten, frei machen, welche zur Verstärkung der Alliierten an der Westfront oder noch mehr vielleicht gegen die Oesterreicher verwendet werden könnten, denn mit der Türkei aus dem Kriege würde Oesterreich einem gefährlichen Plänenangriff vom Balkan ausgesetzt sein.

Der Glaube, daß Bulgarien bei den Verhandlungen von Deutschland bevorzugt wurde, hat in Konstantinopel rasch eine anti-deutsche Stimmung herbeigeführt. Kriegsmüdigkeit und die Unzufriedenheit mit der jungtürkischen Partei über deren Unterwerfung unter deutsche Kontrolle haben kürzlich zu Aufruhr in Konstantinopel geführt, die von den Militärbehörden mit Gewalt unterdrückt wurden.

Daß die Türkei immer mehr kriegsmüde wurde, zeigte der Beschluß der letzten türkischen Anleihe im Juni. Schweizer Depeschen zufolge wurden von den verlangten 32,000,000 türkischen Pfund nur 12,000,000 (\$52,800,000) aufgebracht.

An der Murmanlinie. Ein Zusammenstoß von Entente-Truppen in der Murman-Gegeud und vereinigten finnischen und deutschen Truppen steht in der Nähe von Enaresee bevor. Dies melden Passagiere eines Dampfers, der als erster seit dem Herbst 1917 aus Archangel in Norde, Norwegen, eingetroffen ist, wie dem 'Daily Express' aus Christiania deponiert wird.

Die Deutschen sollen auf Petschenga an der Küste von Enaresee vorrücken und eine Straße ausbauen, die vor einigen Jahren von der russisch-finnischen Regierung gebaut wurde. Man glaubt, daß die Ententetruppen eine Straße von Petschenga nach Sallijarvi bauen, um den Feind auf heltem Wege zu treffen.

In Lapland. Die alliierten Postkutschen, welche kürzlich von Bologha nach Archangel abreisten, erhielten nicht die Erlaubnis, in Archangel zu bleiben und sind in Rombalaska, russisch Lapland, eingetroffen, wie eine Depesche von dort meldet. Bei der Gesellschaft befindet sich der amerikanische Postkutscher David R. Francis. Die Postkutschen verließen Bologha am 25. Juli infolge einer Depesche von E. M. Schmittschew, dem Bolschewiki-Minister des Auswärtigen, die erklärte, daß sie sich in großer Gefahr befänden und daß für den nächsten Tag ein Bombardement Bologhas drohe. Er forberte die Postkutscher dringend auf nach Moskau zu kommen, aber die Postkutscher beschloßen, nach Archangel zu gehen, wo sie sich mit ihren Regierungen in Verbindung zu setzen erwarteten.

In Archangel weigerte sich der Soviet auf Befehl von Moskau, den fremden Vertretern weiteren Aufenthalt zu gestatten, stellte ihnen aber zwei kleine russische Schiffe zur Verfügung. An Bord derselben fuhren sie am 28. Juli, begleitet von einem russischen Schlepper, ab und hatten ungestörte Fahrt über das Weiße Meer.

Am Abend des Tages, an welchem sie von Archangel abreisten, soll, wie verlautet, die Moskauer Regierung befohlen haben, die Abreise der Postkutscher zu verhindern.

Kaiser Wilhelms Proklamation. Kaiser Wilhelm hat eine Proklamation an die Armee erlassen, die in Kürze wie folgt lautet: 'Schwere Kriegsjahre liegen hinter uns. Das deutsche Volk stand, von seiner gerechten Sache überzeugt, auf sein schärfes Schwert getüchtigt und im Vertrauen auf Gottes Beistand, mit seinen treuen Verbündeten einer Welt von Feinden gegenüber. Euer siegreicher Kampfergeist trug im ersten Jahre den Krieg in Feindesland und bewachte die Heimat vor den Schreden und der Verwüstung des Krieges. Im zweiten und dritten Jahre des Krieges habt Ihr durch eure vernichtenden Schläge die Stärke des Feindes um die Höhe gebracht. Als Frucht dieser Siege hat uns das vierte Kriegsjahr den Frieden im Osten gebracht. Im Westen wurde der Feind durch die Kraft eures Angriffs schwer getroffen.

Amerikanische Armeen und numerische Überlegenheit schreden uns nicht. Es ist der Geist, der die Entscheidung bringt. In treuer Kameradschaft mit dem Feinde steht meine Flotte. Etwas

schlachtbereit, bewachen die Hochseestreitkräfte die Straßen für die Unterseeboote nach dem offenen Meere und sichern ihnen im Verein mit den Küstenverteidigern die Quellen ihrer Stärke.

Weit von der Heimat leistet die kleine und heldenhafte Schaar unserer Kolonialtruppen einer überwältigenden Uebermacht tapieren Widerstand. Wir gedenken mit Ehrfurcht aller, die ihr Leben für das Vaterland gegeben haben. Wir müssen und werden den Kampf fortsetzen, bis der Vernichtungswille des Feindes gebrochen ist. Wir wollen jedes Opfer bringen und jede Anstrengung machen, um das Ziel zu erreichen.'

In Philadelphia eintreffende Schiffsführer berichten, daß an der nordatlantischen Küste zwischen Barneget und Kap Henry eine Anzahl Walfische, Haifische und Delfine angeschwemmt wurden, die augenscheinlich durch Geschüttschüsse oder Explosion von Bomben und Granaten unter der Wasseroberfläche getötet wurden. Die Kadaver von sieben Walfischen liegen an der Küste zwischen Kap Senloven und Kap Henry.

Stephen Farman, ein bekannter amerikanischer Wissenschaftler, der über Chemie, ist in New York gestorben. Er war 82 Jahre alt.

Die Hundetrene einer Dohle

Eine hübsche Beobachtung zur Tierfeiertunde teilt Dr. E. Reich, in der 'Naturwissenschaftlichen Wochenschrift' mit. Er hielt sich eine halbzahne Dohle in einem Holzstapel auf dem Hofe. Einem Tages wurde die Dohle, die bei Tage frei umhergehen konnte, von einer Kage überfallen und ihr Vesper kam gerade noch zur rechten Zeit, um sie zu retten. Sie hatte nur einige Wüfel Federn verloren, ihr Schreden war aber so stark, daß sie den ganzen Tag über nicht aus dem Käfig herauskam. Von dieser Zeit an war das Verhalten des Tieres gegen seinen Vesper auffallend verändert: als es am nächsten Morgen auf die Stigantze heraufgeschüpft war, nahm es für einige Minuten die Stellung eines erregten flüchtigen geordneten Brut an, die auf den Zweigen der Bäume mit etwas hängenden Flügeln, Körperhütteln und Piepien auf die von den Alten dargebotene Nahrung wartet.

Reiche dachte zuerst an eine schlimme Nachwirkung des Schredes, doch war seine Befürchtung nicht begründet. Nachdem er der Dohle das Gefieder von Kopf und Hals über den Rücken gestrichen hatte - früher hatte er das auch getan, mußte jedoch dazu den Vogel erst greifen, - nahm sie wieder ihre normale Haltung an und hüpfte vergnügt davon. So benahm sich das Tier des Morgens regelmäßig, auch manchmal während des Tages, wenn sein Herr sich ihm näherte: jede Scheu vor ihrem Vesper hatte die Dohle abgelegt. Gegenüber Fremden aber behielt sie ihre früheren Gemüthsheiten unverändert bei. Um nun die Echtheit ihres Empfindens auf die Probe zu stellen, schlug Reiche die Dohle bisweilen mit einer dünnen Gerte, bis sie schrie und in den Käfig flüchtete. Auffällig war dabei, daß sie leichte Schläge über sich ergehen ließ, ohne sich vom Fleck zu rühren; bei stärkeren flüchtete sie zwar, machte aber nie einen Versuch der Gegenwehr, indem sie etwa die Gerte mit dem Schnabel zu ergreifen oder sich durch Schnabelbisse zu verteidigen suchte, wie sie anderen gegenüber regelmäßig und mit unerkennbarer Heftigkeit tat. Hält Reiche dem Vogel einen Stroh hin, so hüpfte er darauf, ließ sich umhertragen, machte alle, selbst schwierige und unbedeutsame Bewegungen mit zügelnder Unerdroffenheit mit, und wurde schließlich so gelehrt, daß er sich mit dem Kopfe nach unten an das Holz hängen und sich kräftig hin- und herschaukeln ließ.

Offenbar ein seltenes Zeichen von Anhänglichkeit und Treue eines Vogels - so schließt Reiche seinen Bericht - umso merkwürdiger, als diese nicht durch mühsames Üben künstlich erzeugt worden waren, sondern einzig und allein durch ein erschütterndes Erlebnis sich gewissermaßen schlagartig eingestellt hatten. Ich hatte den Eindruck, daß das Bewußtsein des Vogels mir gegenüber seit seiner Rettung aus den Krallen der Kage gewissermaßen gänzlich umgeschaltet war.

In der Chemie wurde nahe der Stadt London ein 23 Fuß langer Walfisch von Fischern gefangen.

Nährwert von Obstjäten.

Viele betrachten noch immer das Obst- und die Obstjäten, wenn nicht gerade als Luxus-Genuß, so doch immerhin nur als eine angenehme Beigabe. Aber unter den heutigen Verhältnissen dürften diese Produkte in einem beträchtlichen Grade zur Würde einer Stapel- oder Hauptnahrung aufsteigen, zur Freude der Obst- und Obstjätenkäufer.

Es kann schon jetzt mit Bestimmtheit konstatiert werden, daß Obstjäten immer mehr Eingang in das private häusliche Leben des amerikanischen Volkes finden, und zwar in das alltägliche, während sie noch vor ein paar Jahren nur gelegentlich als Delikatessen des Feins wie natürlich an den Sommer- und Sommerfesten eine Rolle spielten. Dazu hat vermuthlich die neuerliche 'Temperanzwelle' nicht gar wenig beigetragen.

Und es ist wahrscheinlich, daß die Knappheit von Zucker und die Aussicht auf eine weitere Einschränkung in der geschäftlichen Produktion von Sirup - Getränken und dergleichen die Benutzung - hauptsächlich die häusliche - schmackhafter Obstjäten noch mehr steigern wird. Es wird immer mehr auf Grund chemischer Prüfungen anerkannt, daß die Obstjäten, als Getränke oder sonstwie, nicht nur als Nahrungsmittel im allgemeinen viel erfrischer zu nehmen sind, als man sie bislang zu nehmen geneigt war, sondern namentlich vielen von ihnen infolge ihres bedeutenden Gehaltes an Zuckersäuren einen recht schätzenswerten Ersatz für den Zucker bieten, ohne daß es nötig wäre diesen mit zu Hilfe zu nehmen. Zu den jüngsten in dieser Hinsicht anerkannten Säften gehört derjenige der erst neuerdings in den allgemeinen Handel gekommenen Logan-Beere, welcher immerhin seine sechs bis acht Prozent Zucker enthält und auf den Liter etwa 300 Wärme-Einheiten bietet.

Die Laus bleibt Laus - auch wenn sie dem Löwen im Pelze sitzt. Der Saum, dem nichts schmeckt, ist ebenso stumpf wie der, dem alles behagt. Erst wurde Adam, dann Eva geschaffen, damit wenigstens einmal eine Frau ihrem Manne folge.

Würde jeder, der seinem Mitmenschen Kränzen erpreßt, wegen Erpreffung angeklagt, wie würden sich die Gefangnisse füllen! Ich kann mit telephonische Opern-Vorstellungen ganz gut vorstellen; wie aber vermittelt man dem Einzelnen die Ballet-Einlagen?

Es gibt Klatschfrauen; warum sollte es nicht auch Klatsch-Männer geben? Letztere brauchen in der Regel weniger Ausdräger als Zuträger.

'Hunger ist der beste Koch!' sagt ein Sprichwort, aber das ist falsch, denn man kann sehr viel Hunger und doch einen schlechten Koch haben.

Die beschmierte Stelle fällt immer auf die Butterseite. Demnach müßten auch alle Leute, die Butter auf dem Kopfe haben, auf dem Hinten fallen sein. Leider ist dem nicht so!

Es wird gerüht, daß in den Ver. Staaten über 3,500,000 Automobile im Gebrauch sind, hergestellt in 200 Fabriken. Die ganze übrige Welt soll nur 300,000 Autos besitzen.

'Sucht, so werdet Ihr finden!' sagt die Schrift. Wisse aber muß man zufällig finden, denn die gesuchten taugen nichts; andererseits aber sind die besten Dinge die gesuchten.

Mann und Frau, welche im fortwährendem Streit miteinander leben, brauchen deshalb noch nicht zu verzweifeln. Sie können eines Tages doch noch die glücklichsten Geschiedenen werden.

Wegen der Knappheit der Lebensmittel wurden die Mönche vom St. Bernhard gezwungen, eine Anzahl ihrer berühmten Hunde zu schlachten. Die sechs überlebenden Hunde wurden auf halbe Rationen gesetzt.

Wenn wir je einmal so weit kommen, daß unsere kommerziellen Verbindungen sich bis zum Nordpol erstrecken, so wird doch eine Wölfe dabei zu den Dingen gehören, welche unmöglich sind, da es dort nur 'Wären' und fast so gut wie gar keine 'Bullen' gibt.